

Salzburg 2015

Mein Ziel in diesem Seminar: Dass am Ende des Seminars Sie ziemlich besser imstande seien, ein gutes Arbeitsbuendnis mit Eltern und mit Lehrern schmieden zu koennen, und eine positive Richtung zu der gemeinsamen Arbeit mit ihnen zu geben. Warum muss man das lernen? Gerade weil unsere uebliche Ausbildung (sei es als Sozialpaedagogen, Psychologen, Therapeuten) uns zu diesen Auftraegen nicht gut vorbereitet, im Gegenteil die Annahmen und herrschenden Arbeitsweisen unserer Faecher oft die Erstellung eines positiven Buendnisses erschwert.

Allzuoft neigen wir die Frage der Motivation als ein Gegebenes anzusehen: die Eltern oder Lehrer sind motiviert oder nicht. Das Buendnis oder "therapeutische Beziehung" kommt spontanisch hervor, wenn das Klient motiviert ist und wenn der Berater\Therapeut persoendlich und emotionell in dieser Begegnung offen, rezeptiv und praesent ist. Sehr oft wenn wir fachsimpeln benutzen wir den Ausdruck: "Man muss nicht "Tun" sondern "Sein" (You don't have to Do, but to Be). Ich glaube, dass jeder Therapeut diese Devise oft gehoert oder manchmal auch benutzt hat. M.E. das ist eine sehr problematische Haltung. Z.E. es ist nicht klar, wie man "Sein" ohne "Tun" kann. Auch wenn man nichts tut, wenn man einfach da sitzt, tut man doch was: nicht tun ist doch ein tun! Wie wir Systemischer auch oft gelernt haben: "Man kann nicht nicht kommunizieren". Und es gibt kein neutrales "Sein": Wir und das Klient (Eltern oder Lehrer) haben Erwartungen, Vorannahmen, Theorien, fruere Erlebnisse, die auf unser "Sein" unausweichlich abfaerben, und die wir willentlich oder unwillentlich ausstrahlen. Gluecklicherweise wurde ich eins fuer alle Male als zwanzigjaehrigen Psychologiestudent an der Hebraeischen Universitaet in Jerusalem auf eine Weisheit gestossen, die mir in diesen Labyrinth des "Seins" oder "Tuns" als Leitfaden lebenslang diente. Ja Jerusalem hat diesen Ruf die Quelle groesser Weisheiten zu sein (heute wirkt es leider eher umgekehrt: jeder in Jerusalem ist schwanger mit Gott, und was schlimmer ist, da Jerusalem strikt monotheistisch ist, jeder ist schwanger mit dem einzigen wahren Got. Alle anderen sind schwanger mit den falschen). Aber in diesem Fall war es wirklich so. Ich wurde durch das Wort dass ich konkret vor meinen Augen sah, ueber die Frage von "Sein" und "Tun" wirklich in Jerusalem erleuchtet, so dass die Schuppen von meinen Augen gefallen sind. Und wo? auf der Tuer des Klos von der Psychologiebibliothek an der Hebraeischen Uni. Dort stand geschrieben oder eher gekrizelt (und man schreibt 1968): "To be is to do" – Sartre; "To do is to be" Montaigne; "Do-be-do-be-do – Sinatra". Mehr habe ich nicht ueber das Mysterium von Sein und Tun meiner Lebzeit gelernt.

Aber zu unserem Weg zurueckzukommen, warum ist das Zusammentreffen zwischen einem Berater und einem Elternpaar oder einer Lehrerin oder Lehrergruppe sehr oft unter einem boesen Stern geboren? Warum rennen wir so oft in Sackgassen, warum stossen wir so oft auf unmotivierte Lehrer oder Eltern, oder sogar auf solche die bestgemeinte fachliche Hilfe blockieren oder sogar unterminieren? Ein Teil der Antwort beruht auf die negativen Erwartungen beiderseits. Wenn wir Eltern begegnen, die wegen den schwierigen Problemen ihres Kindes zu uns kommen oder eher zu uns verwiesen sind, neigen wir automatisch sie als irgendwie schuldig oder zumindest als unzureichend anzusehen. Die Frage fuer uns ist dann nur "Wie" (d.h., wie haben sie ihren elterlichen Auftrag verfehlt?). Das hat mit unseren Theorien zu tun: wir haben viele Theorien, die uns klaeren auf welche Weisen Eltern die Probleme ihrer Kinder verursachen. Wir haben keine Theorien, die sie nicht als verantwortlich

darstellen (es sei dann rein biologische Modelle, die oft fuer uns Berater und Therapeuten eher problematisch sind). Das selbe gilt fuer Lehrer. Lehrer, die grosse Problemen haben, muessen doch falsch gehandelt haben, oder sie wuerden nicht solche Problemen haben. Eltern und Lehrer ihrerseits wissen ganz gut, was von dem Treffen mit einer Fachperson zu erwarten ist: sei es aus Erfahrung, oder sei es weil schon die ersten Zeichen, sogar bei der Einladung zu dem Treffen, oder bei einem ersten Telefongespraech, in diese Richtung andeuten. Oder sogar ohne dass es eine solche negative Andeutung gibt, Eltern fuehlen sich schuldig im vorherein, da ihr Kind so problematisch ist. D.h. die Eltern kommen herein und befinden sich schon im vorherein auf der Anklagebank. So eine Situation fuehrt oft zu einer defensiven Haltung: so handeln wir fast automatisch, wenn wir uns, auch wenn nur potenziellerweise, kritisiert oder angeschuldigt fuehlen: Wir werden doch hier kritisiert und angeschuldigt– wie koennte es anders sein? Bei Lehrern ist es sehr aehnlich. Fachleute, wie sie wissen oder erwarten, werden ihnen andeuten, wie sie unsensitiv, unzureichend, unpaedagogisch, unempfindlich, usw. gehandelt haben, oder zumindest erwarten Lehrer von uns Fachleuten, dass wir sie mit dem "richtigen" Weg gute Lehrer zu sein ansprechen, "gute Wege", die von ihnen viel Zeit und Energie erfordern, ohne ihnen dafuer zu entgelten oder ihren Mangel an Zeit und Ressourcen zu beruecksichtigen. Das ist also der boese Stern, der ueber unserer Beziehung mit Eltern und Lehrern von Anfang an als Vorbote haengt. Bei einer solchen Situation ist der Anfang nie neutral. Und es genuegt sehr kleine Fehlschritte, um diese negativen Erwartungen beiderseits zu bestaetigen und noch negativer zu machen.

Frage dann ist, wie koennen wir diesen negativen Erwartungen entgegenwirken, so dass wir von Anfang an, unserer Zusammenarbeit mit Eltern und Lehrern eine positive Chance geben? Und dann wie koennen wir weiterhin diese fruehe positive Wendung (wenn wir imstande sind sie einzufuehren) ernaeuern und verstaerken? Koennen wir anstatt mit Argwohn zu unserem Treffen sei es mit Eltern oder mit Lehrern mit einer vertrauensvolleren Haltung eintreten?

Aber wie koennen wir das tun, da manchmal oder sogar oft unser Argwohn als Fachleute scheint ganz berechtigt zu sein. Eltern, die zu uns kommen oder verwiesen wurden, haben oft nicht nur in mangelnder Feinfuehligkeit oder beim Austrahlen von positiven elterlichen Gefuehls, ihren Auftrag verfehlt, sondern haben oft auch gellend falsch gehandelt, durch impulsive oder gewalttaetige Reaktionen, durch Vernachlaessigung, durch krasse Ignorierung von problematischen Zustaenden bei ihren Kindern. Wenn wir auch dann unseren Argwohn beiseitelassen, werden wir nicht unsere Verantwortung verraten? Und das selbe gilt fuer unser Treffen mit Lehrern: Wir wissen, dass Lehrer oft, besonders wenn sie sich in die Enge getrieben fuehlen, impulsiv, abwertend, erniedrigend reagieren. Oft machen sie das aus Burnout, aus extrem aufgeriebenen Nerven, aus totaler Hilflosigkeit, aber es ist dann nicht weniger falsch. Was sollen wir diese falsche Reaktionen akzeptieren? Und was mit unserer Verantwortung fuer das Kind? Das ist doch unsere hoechste Pflicht!

Ich hoffe, dass heute und morgen wir einige Konzepte und Vorgehensweisen lernen werden, die uns auch mit diesen Eltern und Lehrern besser zurechtzukommen ermoeglichen, damit wir auch mit ihnen ein besseres Buendniss schmieden koennen, nichts zu sagen von allen anderen, die nicht wirklich schuldhaft gehandelt haben, sondern schlimmstenfalls hilflos ihren grossen Schwierigkeiten gegenueber standen.

Zu diesem Thema moechte ich die beeindruckende Arbeit von Stefano Cirillo aus Meiland und Eia Asen (den ihr wahrscheinlich kennt) anfuehren. Die beide haben Vorgehensweisen entwickelt fuer die "Einschaetzung vom Rehabilitationsvermoegen" bei Eltern, die fuer schuldig gefunden waren sei es von Gewalt sei es von schwerwiegender Vernachlaessigung gegenueber ihren Kindern. Diese zwei Kollegen arbeiten mit Faellen, die oft von der Justiz verwiesen sind. Trotz dem schwierigen Anfang (da diese Eltern schon fuer schuldig gefunden waren) die Einschaetzung des Rehabilitationsvermoegens geht voran in einer Atmosphäre, wo die Eltern bekommen Hilfe, Unterstuetzung und positive Begleitung. Der Berater meldet den Eltern, dass im Laufe der gemeinsamen Arbeit, es auch Treffen mit den Kindern und moeglicherweise auch mit anderen Leuten in der Umgebung des Kindes und der Familie (z.B. Kindergartenlehrerin, anderen Familienangehoerigen z.B. anderen Kindern die zuhause wohnen, Grosseltern) stattfinden werden. Diese Ausweitung der Arbeitskreise sorgt dafuer, dass die Geschehnisse innerhalb der Familie nicht mehr geheim bleiben: Information und Teilnahme fliessen hinaus und hinein. Solche Transparenz wirkt zumeist auf die Familie in einer positiven Weise, da Gewalt und Vernachlaessigung bluehen im Dunkeln und verwelken, wenn sie dem Licht des Tages ausgesetzt sind. Der Hauptziel der gemeinsamen Arbeit ist nicht die Schuld der Eltern zu erforschen, sondern ihr Reabilitationsvermoegen zu stimulieren und zu untersuchen, d.h. ihre Faehigkeit sich neue Verhaltens- und Beziehungsmustern anzueignen. Die Grundstellung des Therapeuten ist gekennzeichnet durch eine Haltung die wir "tentatives Vertrauen" nennen duerfen. Diese Stellung besagt so was wie: "Ich bin mir sicher, dass Sie das beste fuer ihre Kinder wollten und wollen. Ich glaube, dass sie tief im Herzen ihre Kinder lieben und fuer sie die beste Wuensche und Hoffnung hegen. Aber das Leben ist kompliziert, die positive Gefuehle sind oft durch schwierige Erfahrungen ueberschuettet, und vieles geraet ausser Kontrolle. Alle in der Familie bezahlen dann mit grossem Leid auf solche tragischen Entwicklungen. Unsere Frage wird sein, ob durch gemeinsame Arbeit wir Besserungen in diese Situation einfuehren koennen, ob es dazu kommen kann, dass Sie mehr Selbstkontrolle entwickeln, dass sie besser auf die Kinder aufpassen koennen, dass sie besser Zusammenstoesse, Gewalt, Verweigerung und Provokationen handhaben koennen und dass sie besser imstande seien Unterstuetzung zu bekommen und zu benutzen. Jeder Schritt in diese Richtung wird uns von Bedeutung sein! Und ich glaube, dass wenn wir vorangehen, wird das auf ihre wahren und tiefen elterlichen Gefuehle einen guten Widerhall finden!"

Bei dieser Haltung wir interpretieren kleine positive Schritte als Signalen von Rehabilitationsvermoegen. Um sicher zu gehen, dass wir nicht einfach von den Schwierigkeiten wegschauen, koenen wir uns und den Eltern sagen: "Die Wahrheit zu sagen, manchmal habe ich auch Zweifel, ob Sie imstande sein werden, die problematischen Handlungen zu ueberwinden. Aber ich moechte mein Vertrauen an sie vergroessen. Ich werde auf jeden positiven Schritt, jeden positiven Versuch Aufmerksamkeit schenken, und das wird mein Vertrauen an sie Schritt um Schritt vergroessern!" Interessanterweise es gibt eine Parallele zwischen diesem "tentativen Vertrauen", dass wir den Eltern schenken, und der Haltung, die wir bei den Eltern foerdern und ermutigen in ihrer Beziehung mit einem problematischen Jugendlichen, einem Jugendlichen der schlecht gehandelt hat, z.B. hat Geld von seinen Eltern geklaut, oder den Eltern stark gelogen. Es waere falsch diesem Kind einfach das Vertrauen zurueckzuerstatten, wie wenn die Eltern der Versuchung nachgeben, ihm zu sagen: "Jetzt oeffnen wir ein neues Blatt. Jetzt schenke ich dich wieder mein

volles Vertrauen!" So eine Haltung wuerde dem Juegdlichen in grosse Versuchung versetzen und wenn er wieder falsch handeln wuerde, wuerden dann die Eltern total aus der Nummer kommen. So ein volles Vertrauen verspricht nicht gutes fuer die Zukunft. Deshalb in diesen Faellen sprechen wir mit den Eltern ueber "parzielles, tentatives Vertrauen", wobei die Eltern sehen zu, ueben wachsame Sorge, zeigen dem Jungen dass sie den Finger am Puls haben, aber auch sagen: "Ich moechte dir mehr Vertrauen schenken! Du wirst von Mir Vertrauen gewinnen Schritt um Schritt mit jeglichem positiven Scritt, jeglichem positiven Signal!" Diese Bottschaft, die von dem Jugendlichen manchmal abgewiesen wird "Nein ihr hat kein Vertrauuen an mich!" kann auch von anderen verstaerkt werden. Die Grosseltern koennen dann dem Jugendlich sagen: "Ich weiss, dass deine Eltern moechten dich mehr vertrauen. Und sie werden es auch nach und nach machen, wenn sie Zeichen von guten Schritten sehen. Aber sie muessen auch sorgfaeltig handeln, anders, wie wir alle wissen, du laeufst Gefahr wieder in Schwierigkeiten zu geraten." Da bei manchen problematischen Eltern in solchen Faellen die Frage "Vertrauen" zentral ist sowohl bei ihrer Beziehung zu ihren Kindern wie bei der Beziehung zwischen ihnen und dem Berater, neigen beide Prozesse sich gegenseitig zu verstaerken. Das is was mit dem Termin "Parallell Process" in der Therapie kennzeichnet wird. Wenn wir mit den Eltern daran arbeiten, wie sie an das Kind Schritt um Schritt tentatives Vertrauen zugleich mit wachsender Sorge ueben koennen, dann arbeiten wir an tentativen Vertrauen auch den Eltern gegenueber.

Die Haltung von tentativem Vertrauen fordert von uns Therapeuten und Beratern, dass wir auch an uns selbst arbeiten. Wier muessen gedenken, dass eins der typischen Fachfehler bei Psychologen oder Sozialpaedagogen ist die Neigung pathologischen Zeichen wahrzunehmen und zu ueberschaetzen, waehrend wir neigen positive Zeichen zu unterschaelzen. Diese Neigung wurde in mehreren Forschungen belegt und ist auch impliziert in den Scheitern von unzaehlichen therapeutischen Behandlungen. Unsere Ausbildung fuehrt dazu, dass wir die Schatten unter der Oberflaeche als wichtiger als die offenliegenden positiven Signalen ansehen. Diese verborgene Schatten gelten als Zeichen einer tieferen Wirklichkeit, waehrend die offenliegenden Signalen gelten eher als oberflaechlich. Es faellt uns schwer unsererer Werkzeuge, die auf einen tiefen Blick gerichtet sind, als unzuLaenglich anzusehen. Immerhin fuehrt uns immer wieder die Forschung vor Augen, dass unsere Tests und unsere Interpretationen keinen wahren Roentgenmaschine sind, und dass sie uns sehr oft zu falschen Einschaelzungen und Beurteilungen fuehren. Vielleicht sollen wir daraus schliessen, dass wir vielleicht unseren Argwohn oder "tentatives Vertrauen" nicht nur auf die Klienten sondern auch auf unseren eigenen angeblichen tiefen Blick richten sollen. Die Haltung des tentativen Vertrauens ist ein Schritt in diese Richtung: wir werden die positive Schritte des Klienten tentativerweise mit mehr Vertrauen begegnen, und unsere negative Sicherheiten mit einer Dose von "tentativem Argwohn" ausbalanzieren.

Wenn wir unsere elternkritische Haltung im Schach halten, werden wir faehiger sein, mit den Eltern ein positives Arbeitsbuendnis zu schmieden. Die Elemente, die den Weg zu einem positiven Buendniss eineben sind zwei: die Faehigkeit mit den Eltern eine menschliche, empatische, wohlwollende Beziehung zu entwickeln und die Faehigkeit mit den Eltern gemeinsame Ziele und Wege zu definieren. Wir werden ein paar Beispiele ansehen, wo diese beiden Elemente beruecksichtigt sind.

Marie war die geschiedene Mutter von David (9 Jahre Alt) - ein sehr aengstliches Kind. Sehr oft David konnte nicht allein schlafen, er wuerde midenstens 2-3 Mal die Woche ins Bett seiner Mutter kriechen und da bleiben. Sie musste ihn in die Schule bringen, da er Angst hatte mit dem Schulbus zu fahren. Sie koennte nicht nachts ausgehen, was ihre Sozialleben stark beschaernte. Mit dem Vater litt er viel weniger unter Angsterscheinungen. Der Vater schuldigte die Mutter an, dass sie Davids Probleme durch ihre unmaessige Verwoehnung verursacht hatte. Er wollte nicht in die Beratung kommen und sagte auch, dass David keine Therapie brauchte, da die Mutter das ganze Problem war. Tief im Herzen stimmte Marie dieser Einschaeztung zu, sie sagte dass sie auch sehr aengstlich war und glaubte dass David von ihrer Angst angeteckt wurde. Sie sagte sie fuehlte sich unfaehtig nicht auf der Stelle zu Davids Schutz zu rennen, wenn er auch die kleinsten Zeichen von Angst gab. In Traenen sagte sie bitterlich, dass sie begonnen hatte, an ihre mueterliche Faehigkeit zu zweifeln.

Frage ist, wie koennen wir uns an diese selbstzweifelnde Mutter anbinden, damit eine gute menschliche und empathische Beziehung entseht. Es gibt drei Hauptbereiche wo wir uns an Eltern gut binden koennen: a) ihre Leid; b) ihre Errungenschaften; c) ihre elterliche Wuensche und Werte. Wenn Sie lernen diese drei Bindungsfelder gut im Aug zu halten, werden Sie imstande sein, bessere Arbeitsbuendnisse zu schmieden.

Um in diese Richtung zu gehen, war es wichtig fuer den Therapeuten andere Aspekten der Taetigkeit dieser Mutter und ihrer Sons kennenzulernen. Zu den Fragen des Therapeuten Marie erzaehlte, dass in mehrere Bereiche David (und auch Marie) ganz andere Zuege und Fertigkeiten aufzeigte. Z.B. trotz seiner Aengste, Marie hatte darauf bestanden, dass David in Kontakt mit Freunden blieb. Durch ihre Behaerlichkeit erreichte sie, dass David Kinder nach Hause einlud und auch bei ihnen zuhause besuchte. Marie begleitete David auch zu Uebungen in einer Fussbalmannschaft. Anfangs war er sehr aengstlich, aber durch ihre entschiedene Unterstuetzung blieb er dabei und am Ende koennte sich gut fuehlen. Es stellte sich heraus, er koennte ein guter Sportler sein. Er lernte auch schnell und gut zu schwimmen. Eine Zeitweile war er auch in einer Schwimmmannschaft und gewann sogar eine Medaille. David leidete auch von Lerschwierigkeiten. Marie hatte mit ihm tagtaeglich an sein Lesen gearbeitet, bis er imstande war gut zu lesen und zu schreiben. Das trug dazu bei, dass er in seine Klasse sicherer fuehlte und deshalb auch sozial besser integriert wurde.

Der Therapeut schaezte ein, dass damit Miriam nicht total von Davids Aengsten eingesaugt wuerde, ihre Selbstsicherheit als Mutter gestaerkt werden muesste. Die Angst ist wie ein Wirbelwind, der das Kind hinreisst. Wenn die Eltern auch von dem Sog der Wind sich hinreissen lassen, wird dass Kind noch alleiner mit seiner Angst bleiben, die Angst wird sogar maechtiger in seiner Sicht sein, da es auch die Eltern ueberrollt hat. Das ist der Prinzip der elterlicher Ankerfunktion, dass wir im Buch Aengstliche Kinder Unterstuetzen praesentiert haben. Wie koennte also diese aengstliche selbstzweifelnde alleinige Mutter vor dem Sog ihrer Aengste und der Aengste ihres Sohnes befestigt werden?

Der Therapeut ueberraschte Marie, als er ihr sagte, dass die Neigung zu Angststoerung angeboren ist. David hatte nicht die Angst von ihr gelernt und wurde auch nicht von ihr "angesteckt", sondern neigte von Geburt an dazu. Die Entwicklung eines Kindes mit Angststoerug haengt erheblich von der Taetigkeit der Eltern ab, aber

sie musste wissen, sie hatte nicht seine Aengste durch ihre Mueterliche Haltung verursacht. David wuerde immer diese Neigung haben, aber er hatte gute Chancen mit seiner Angst viel besser zurechtzukommen. Dass schien besonders der Fall zu sein, da er durch ihre Hilfe und Beharrlichkeit schon andere Schwierigkeiten ueberwunden habe. Er fuegte hinzu, dass Maries Pein und Schutzdrang gegenueber Davids Leiden bewies, dass sie starke muetterliche Gefuehle hatte. Es ging nur darum diese richtige Gefuehle besser zu kanalisieren. Aber da die Gefuehle da sind, gibt es gute Hoffnung, dass diese Kanalisierung moeglich sei. Die anderen Errungenschaften Maries (beim Fussbal, Sport, und beim Lernen) zeigten ganz klar, dass wenn sie wusste, was zu tun ist, dann gab sie nicht klein bei. Zwar ihre beschuetzende Reaktionen koennten manchmal David schwaechen, besonders da er sah, dass die Mutter gegen seine Angst nicht standhalten koennte; aber Maries Entschlossenheit, einmal sie erweckt war, koennte und hatte schon David erheblich gestaerkt. In den Bereichen, wo sie zu ihrer eigenen Gewicht zurueckgefunden hatte, koennte David wahrnehmen, dass auf sie Verlass war, und das sie ihn wirklich bekraeftigen koennte. Auf diese Weise der Therapeute verband sich mit Maries Leid, Wuensche und Errungenschaften. Schon nach der ersten Therapiestunde glich Marie viel weniger einem vom Wind getriebenen Blatt. Der Therapeute fuegte hinzu, dass in der Therapie sie gemeinsam ein Programm entwickeln wuerden, wie Marie David unterschuetzen, anstatt ihn zu beschuetzen, koennte. Er fuegte hinzu: was uns in diese Richtung fuehren wird, ist das Verstaendnis, dass Unterstuetzung bedeutet, dass Du ihn hilfst Schwierigkeiten zu ueberwinden, waehrend Beschuetzung heisst, dass du seine Schwierigkeiten vom Weg fegst. Wenn du ihm unterstuetzt, statt ihn zu beschuetzen, fuehlt er seine Staerke, wenn du ihn schuetzt statt zu unterstuetzen, fuehlt er seine Schwaeche. Diese Wendung von Beschuetzung zu Unterstuetzung sollte graduell sein, und Marie wuerde auch ihre eigenen Unterstuetzer haben.

Die Aussage "Deine eigene Staerkung wird deinen Sohn verstaerken" wurde zu einer Art Mantra in der Therapie. Marie stabilisierte sich nach und nach mit Hilfe von ihrer Mutter und von Davids Grossvater vaeterlicher seits, der mit ihr eine gute Beziehung hatte. Sie bestand darauf, dass ihr Bett ihr Bett war, und wenn David zuviel Angst hatte, sollte er auf eine Matratze auf den Boden ihres Zimmers schlaffen (jedenfalls auf eine Matratze am Boden zu schlaffen ist weniger bequem, weniger regressiv, und weniger attraktiv als im muetterlichen Bett). Nach und nach Marie erfuhr, dass ihre Staerke und ihre Selbstaendigkeit nicht nur fuer sie sondern auch fuer David von groesser Wichtigkeit war. Drei Monate nach dem Anfang der Therapie wagte sie eine Woche nach Ausland zu fahren, wobei David die Zeit zwischen seiner Oma und seinem Vater teilte.

Mit einer solchen Mutter zu empathisieren und ein positives Buendnis zu schliessen, scheint doch viel leichter als es mit einem gewalttaetigen Elternteil zu machen. Koennen wir das ueberhaupt machen? Koennen oder sollen wir uns auch mit solchen Eltern, eine empathische Beziehung aufbauen? Wir muessen zuerst in Rechnung ziehen, dass uns mit solchen Eltern zu empathisieren, bedeutet ueberhaupt nicht, dass wir ihre Handlungen bestaetigen. Im Gegenteil die Aufbildung eines positiven Buendnis wird uns oft ermoeeglichen, das gewalttaetige Muster herauszufordern und zu aendern, was nicht moeglich waere, wenn wir mit den Eltern kein solches Buendnis aufgestellt hatten. Das ist jedoch kein einfacher Auftrag. Und nicht jeder Therapeute ist imstande, es zu leisten. Aber um mit diesen Eltern therapeutisch zu arbeiten, oder ihr Rehabilitationsvermoegen stimulieren zu koennen, muss der Versuch gemacht werden. Es hilft zu denken, dass diese Eltern, obwohl sie krass

misgehandelt haben, auch Menschen mit echten menschlichen und oft auch tiefen elterlichen Gefuehlen sind, deren Wert durch ihre schwerwiegende Handlungen nicht abgeschafft wird, und dass sie auch wuerdig sind therapeutisch geholfen zu werden, damit sie selbst und ihre Kinder eine bessere Chance geben koennen. Schauen wir uns das folgende Beispiel an.

Eva und Jan kamen in die Therapie nachdem ihre Tochter Ada (15 Jahre alt) reichte eine Anklage in der Polizei gegen ihre Mutter, derzufolge die Mutter pruegelte sie und ihren Bruder (12 Jahre alt). Seit einigen Tagen vor der Anklage war Ada bei einer Freundin untergebracht. Infolge der Anklage Eva wurde von der Familie auf eine Woche entfernt aber auch dann weigerte sich Ada nach Hause zurueckzukommen. Der Grund ihrer Verweigerung war die Angst vor ihren Eltern, obwohl sie betonte, dass der Vater sehr sanft und total ungewalttaetig war. Eva und Jan beschrieben sich als Eltern mit hohen Anspruechen und Massstaeben fuer ihre Kinder. Eva sagte, dass sie ziemlich impulsiv war und dass sie an Ausbrueche litt, die in der Vergangenheit auch physisch sein konnten. Beide Kinder waren sehr gute Schueler und fuehrten ein reges Sozialleben. Ihre Freunde waren oft Gaeste bei ihnen zuhause und manchmal fuhren mit ihnen und ihren Eltern in die Ferien. Ada besonders hatte eine leitende Rolle in ihrer Klasse und in der Jugendbewegung. Eva aber gab zu, dass wegen der "Sturkoeffigkeit" von ihr beiden, sie oft einander in die Quere kamen. Auf der anderen Seite ihre Beziehung war auch besonders nah. Eva verneinte, dass in den letzten zwei Jahren gewalttaetige Ausbrueche ihrerseits entstanden waren. Diese Version wurde von Adas Bericht widersprochen, da Ada schilderte drei spezifischen Faelle, wo Eva sie geohrfeigt hatte im letzten Jahr. Ada beklagte sich auch ueber die strengen Regeln der Mutter, wobei jeder Verstoss sofort mit Schreien und Drohungen begegnet wurde.

Die Therapeutin kontaktierte die Sozialarbeiterin, die fuer die Familie zustaendig war, die auch Ada als erste zugehoert und in die Polizei begleitet hatte. Die Therapeutin traf eine Absprache mit der Sozialarbeiterin, dass sie mit ihr in engem Kontakt bleiben wuerde und sie ueber den Fortgang der Therapie auf den laufenden halten wuerde. Die Therapeutin informierte die Eltern darueber und sagte ihnen, dass die Behandlung der Anklage bei der Justiz wuerde ihre eigene Wege gehen. Aber der Verlauf ihrer therapeutischen Arbeit koennte auch die Resultate dieses Verfahren beeinflussen. Ziel der Therapie wuerde zu versuchen, die Selbstkontrolle der Mutter zu staerken, die Ausbrueche zu regulieren, und die Hausatmosphaere zu verbessern.

Die Eltern waren sehr besorgt ueber Adas Weigerung nach Hause zurueckzukommen. Die Therapeutin fragte sie, ob es Verwandte oder Freunde der Familie gab, die einen "Draht" zu Ada hatten. Eva erwaehnte eine Freundin der Familie, die eine besonders gute Beziehung zu Ada hatte. Zwei Tage nach der ersten Sitzung, eine zweite mit den Eltern und dieser Freundin entstand. Die Freundin war nicht erstaunt, dass Eva und Ada "an die Haare gerieten", da sie wusste ganz genau, wie impulsiv die beiden sein koennten. Tags darauf kam Ada in Begleitung der Freundin zurueck nach Hause. Die Beziehung zwischen Eva und Ada wurde zuerst verstaendlicherweise eher distanz und korrekt, da die Beide auf die Zehenspitzen gingen.

Die Sozialarbeiterin forderte, dass die Kinder sich einer unabhhaengigen psychologischen Einschaeztung unterzogen. Sie wurden an eine Spezialistin fuer Einschaeztung von Adoleszenten geschickt, die berichtete dass beide zeigten eine positive Entwicklung auf und das Ada besonders reif und klug war und hohe

moralische und soziale Werten hatte. Ada erzählte dieser Psychologin, dass sie fühlte, sie keine Wahl hatte und musste sich beklagen, da die Situation zuhause unausstehlich war. Sie fügte aber hinzu, dass obwohl das Haus jetzt ganz frei von Gewalt und Drohungen sei, die Situation nicht besser war. Sie fühlte, dass die ganze Familie (ihr Bruder eingeschlossen) sich von ihr entfremdet hatte und dass Sie sie nie verzeihen würden, für was sie getan hatte.

In den Stunden mit den Eltern, die Arbeit fokuzierte sich auf die Entwicklung von Selbstkontrolle und auf den Versuch die Beziehung mit Ada aufzutauen. Eva war sehr beleidigt, sie erklärte Adas Verhalten durch den Einfluss der Familie bei der sie zur Zeit der Anklage untergebracht war (die Mutter in dieser Familie war eine bekannte Aktivistin in Sachen Gewalt gegen Kinder). Eva bestand weiterhin darauf, dass in den letzten zwei Jahren keine physische Gewalt entstanden war. Die Freundin der Mutter blieb weiterhin involviert und manchmal nahm Teil in die Therapiesitzungen. Sie sagte beiden Kindern, dass sie ihnen und der Familie als Dampfventil dienen würde, und dass falls die Situation wieder eskalierte, sie sollten sie auf der Stelle anrufen. Die Kinder wussten, dass diese Äusserung von den Eltern bekräftigt wurde. Mit dieser Sicherheitseinrichtung die Therapeutin schätzte das Risiko von einer gewalttätigen Eskalation als niedrig ein.

Trotz dieser anfänglichen partiellen Entspannung, die Therapeutin fühlte dass Eva sehr defensiv war und ergab sich nicht wirklich einer richtigen therapeutischen Arbeit. Für Eva war die Therapie ein administrativer Zwang, eine unangenehme Pflicht unterwegs nach der erhofften Normalisierung der Dinge. Es war der Therapeutin klar, dass damit Eva wirklich engagiert sei, es wäre nötig mit ihr ein tieferes Bündnis zu schmieden. Aber wie? Eva war eine gewalttätige Mutter, die zumindest bislang leugnete jede Schuld und bestand darauf, dass es schon zwei Jahre lang keine Gewalt entstanden war und dass Adas Anklage aus einem negativen äusserlichen Einfluss (sie benutzte sogar den Termin "Gehirnwäsche") entstanden war. Am Ende die Entstehung einer tieferen therapeutischen Bindung mit Eva ging über ihre persönlichen Geschichte. Eva war ein geprügeltes Kind wie auch viele gewalttätige Eltern. Ihre Mutter pflegte sie (und ihre zwei Schwester) tagtäglich zu beschimpfen, erniedrigen und grausam zu verprügeln. Sie sagte, dass ihr grösster Wunsch, seit der frühen Adoleszenz war, weg von zuhause und von dieser Art von Leben zu fliehen. Sie beschrieb, wie nur durch ihre Sturköpfigkeit und durch die dicke Haut, die sie entwickelt hatte, konnte sie diese Situation überleben. Ihre zwei Schwester dagegen waren mit tieferen Narben aufgewachsen: die eine war schon zweimal geschieden, wobei sie von beiden ihren Männern geprügelt war; die zweite litt an Depression und war schon einige Male im Krankenhaus gewesen. Eva fügte hinzu: "Ich glaube sie beide das Haus nicht wirklich verlassen haben. Sie sind weiterhin zerdrückt von der Tyrannei meiner Mutter". Die schwierige Familiengeschichte gab der Therapeutin eine Öffnung für eine empathische Äusserung, die auch als Hebel dienen konnte für eine tiefere Herausforderung von Adas schwieriger Haltung. Sie sagte: "Dein Leben ist eine Geschichte vom Überleben unter Terrorzuständen. Du hast dir eine dicke Haut angelegt, die absolut nötig war für dein Überleben, da wenn du weiterhin zu empfindlich geblieben wärest, wärest du zermalmt worden von der Gewalt deiner Mutter. Aber dich hat auch geholfen, dass du eine glühende Hoffnung im Herzen gehegt hast: die Hoffnung dass du dich befreien wärest und ein ganz anderes Leben dir schaffen wärest. Und du hast diese Hoffnung auch erfüllt. Ich glaube, deine Familie heute ist ganz anders als die Familie deiner Mutter. Deine Kinder wachsen als

selbstsichere Jugendliche auf. Dein Haus ist gastfreundlich und die Freunde deiner Kinder kommen zu euch zu Gast und fahren mit euch in die Ferien. Dass waere total undenklich im Haus deiner Mutter, wo keiner hereinkamm und alles strikt geheimgehalten wurde. Deine Errungenschaft ist also erheblich und ueberhaupt nicht selbstverstaendlich. Immerhin gibt es da eine riesige Ironie: In den Faellen wo du die Hand gegen deine Kinder erhoben hast, oder sie mit Drohungen ueberschuettet hast, es ist also ob, du die Faust deiner Mutter wieder zum Leben gebracht haettest. Es ist als ob in diesen Momenten, du ihre dunkle Vermaechtnis ausfuehrst. Ich bin mir sicher, das waere das letzte, das du fuer dich und deine Familie erwuenscht haettest! Ich hoffe, und glaube auch, dass wir eine tiefere Arbeit zusammen verrichten koennen, damit deine Familie ganz befreit wird von dem Schatten deiner Mutter!

Diese empathische Aussage aenderte die therapeutisch Atmosphaere gruendlich. Eva war nicht mehr eine passive Klientin, die einfach abwartete, dass die Behandlung ueber ihren Kopf hinweg ging, sondern wurde zu einer involvierten Partnerin. Sie initiierte bedeutungsvollen Kontakten mit ihrer Tochter, die dazu fuehrten, dass die gefrorene Atmosphaere zwischen ihnen wieder auftaute. Sie wurde zu einer aktiven Partnerin in der Entwicklung von Schritten zum Abfangen der Eskalation. Drei Monate spaeter die Therapie kamm zu Ende und eine positive Einschaeztung der Familie wurde eingereicht. Die Sozialarbeiterin, die sich mit Ada im kontinuierlichen Kontakt befand, bestaettigte diesen Eindruck gaenzlich.

In der Vergangenheit es war leichter mit Eltern und ihren Leid zu empathisieren. Da waren ganze "Kategorien" von elterlichem Leid von denen fast alle menschen tief angeruehrt waren, aber heute ihre schiere Erwaehnung ganz andere Reaktionen hervorruft. Zum Beispiel "Undankbarkeit" von Kindern zaehlte einmal zu den krassten Vorkommnissen (wie z.B. im Koenig Lear), heute aber die Erwaehnung von "Undankbarkeit" in einem therapeutischen Kontext ist wahrscheinlich eine seltene Erscheinung. Das selbe gilt fuer Verstoss gegen die elterliche "Ehre". Mann kann sich schwer einbilden, dass ein Therapeut solche Gefuehle in der Therapie thematisieren wuerde. Aber die Gefuehle sind noch immer da. Deshalb, wenn ein Therapeut diese tiefliegenden Gefuehle benennt und in das Gespraech beleben laesst, wird die Wirkung besonders spuerbar sein. Die meisten Klienten werden wahrnehmen, dass der Therapeut dabei ist, fast ein unausgesprochenes Tabu zu brechen. Vielleicht kommt unser Unwille, Termine wie "Ehre" oder "Undankbarkeit" zu benutzen, aus der Sorge, dass die Eltern sich dann an das Kind mit Forderungen nach Erweisung von Ehre oder Anschuldigungen von Undankbarkeit wenden wuerden. Das waere doch problematisch, da Eltern, die unter solchen Gefuehlen leiden, werden die Situation, durch solche moralisierenden Forderungen nicht bessern. Ueberhaupt Eltern oder Lehrer die sich "empoert" oder "entruestet" zeigen (eine bekannte Reaktion bei manchen Lehrerinnen: "Ich bin empoert!"), fuehren dadurch selten zu einer Besserung des empoerenden Verhaltens. Immerhin eine empathische Bennennung und Behandlung dieser Gefuehle kann eine wichtige Rolle in der Therapie oder in der Arbeit mit Lehrern spielen. Das Vermoegen das, einfuehlsam zu tun, kann zur Entstehung eines positiven Arbeitsbuendnisses beitragen, und da es um einen ziemlich ueberraschenden therapeutischen Schritt geht, fuehrt es auch manchmal zu anderen Ueberraschungen. Das folgende ist eine Schilderung meiner ersten Beratungsstunde auf Deutsch, die ich im Laufe meines ersten Seminars in Osnabrueck vor 16 Jahren machte.

Linda war die alleinerziehende Mutter von zwei Jungs (13 Jahre alt Zwillinge). Sie bat um Hilfe wegen ihrer Verlust an Stellung als Mutter und als Mensch. Sie arbeitete 12 Stunden am Tag, um die Familie zu ernähren. Im Laufe der Jahre hatte sie sich angewöhnt, ihre eigenen Bedürfnisse zur Seite zu schieben, um den Kindern gute Lebensbedingungen zu geben. Als die Jungs in die Pubertät kamen, wurden ihre Forderungen an die Mutter grösser und heftiger. Diese wurden oft begleitet von schmeichelnden Äusserungen. Alle Versuche Lindas, die Kinder zu bewegen, ihre Beziehung zu ihr zu bessern, scheiterten kläglich. Sie konnte nicht verstehen, was sie falsch gemacht hatte... sie hatte alles nur für sie getan! Das Leben zuhause wurde für sie zu einer tagtäglich Tortur. Dazu kam, dass die Jungs begannen zu verschwinden, ohne ihr Bescheid zu geben, wo sie waren und wann sie zurückkommen würden. Die zwei wurden einfach auf ihre Fahrräder steigen und wegfahren manchmal in mitten ihrer Protest: es war als ob, sie sich abgesprochen hatten, sie gaben einander einen Wink, und verschwanden. Gegenüber dieser intimen Kommunikation, die Zwillinge oft miteinander haben, fühlte sich Linda hilflos und paralysiert. Wenn sie versuchte ihre Forderungen durch Strafen zu bekräftigen, machten sich die zwei lustig über sie und lachten sie aus. Sie war schon bei drei Therapeuten gewesen, die versucht hatten an ihre Beziehung mit den Jungs zu arbeiten. Sie hatte versucht mit Hilfe der Therapeuten, die Beziehung mit jedem Sohn individuell aufzubauen, aber scheiterte an die glatte Mauer ihrer Brüderlichkeit. Ich reichte an sie einige Frage, um mögliche Handlungsmöglichkeiten aufzufinden aber ziemlich vergebens. Ich gab das Wort an die Kollegen, die auch Möglichkeiten aufzuwerfen versuchten, aber es sah aus, dass Linda schon die Fragen oder Vorschläge im Vorfeld abging und sagte: "Das habe ich auch versucht... es hat nichts geholfen!" Das Gefühl im Seminarraum war von einem resigniertem Pessimismus. Nach einem ziemlich langem Moment der Stille, der als nicht vielversprechend für meinen ersten Seminar in Deutschland aussah, sagte ich: "Ich möchte um ihr Erlaubnis bitten, ein altes aber wichtiges Wort zu benutzen: Ehre. Ich fühle, deine Kinder haben deine Ehre mit Füßen getreten. Nichts weniger als das." Linda war ziemlich betroffen von dieser Wendung. Sie wirklich öffnete ihr Mund zu einem O. Ich fügte hinzu: "Vielleicht könnten wir denken, wie du etwas tun könntest zur Wiederherstellung deiner eigenen Ehre, deiner Selbstehre, deiner Selbstwürde, etwas dass nicht von deinen undankbaren Kindern oder ihrer Kooperation abhängt?" (dieser Punkt ist besonders wichtig: wenn wir Schritte vorschlagen, die die Kooperation von rebellischen Kindern erfordern, werden wir sehr oft scheitern. Das selbe gilt für den Versuch diese Kinder zu kontrollieren. Wir haben über sie keine Kontrolle, sondern nur über uns. Deshalb ist es so wichtig zu betonen, dass unser Vorschlag nicht von der Reaktion der Kinder abhängig ist). Ich glaube heute, dass dieses "unpsychologische" oder sogar "unkösterliche" Gebrauch von Terminen begann, ihre Frustgefühle aufs Neu zu kanalisieren. Eine Diskussion begann, wie sie vielleicht ihre eigene Ehre eigenhändig pflegen könnte. Es würde doch nicht helfen, über ihr Ehre mit den Jungs zu sprechen, sie würden sie auslachen! Da war ein anderes Moment von Stille im Raum, aber es fühlte sich schon anders an. Mitten in dieser Pause, Linda begann zu lächeln vor sich hin. Ich fragte, an was sie dachte. Sie sagte: "Ich habe einen alten Traum, den ich immer verschoben hatte, da ich andere Prioritäten hatte, die die Kinder angingen." Noch einem Moment bewahrte sie den Traum für sich, vielleicht um es nicht zu früh preiszugeben, eher sie sich gänzlich eins mit ihren Entschluss war. Dann sagte sie: "Ja es ist nicht mehr ein Traum, jetzt ist es eine Entscheidung! Ich gehe von hier weg und kaufe mir einen Motorrad! Ich hatte einen Motorrad als ich schwanger wurde, aber ich habe es verkauft, als die

Entbindung naeher kamm. Seit dann dachte ich oft an den Motorrad, aber nur als etwas, das einer verlorenen Welt gehoert. Von heute an wird es ein Teil meines Lebens sein. Nicht nur die Jungs werden imstande sein, auf den Rad zu steigen und zu verschwinden. Ich werde auch imstande sein es zu tun, und sie mit dem Motorrad aufsuchen, wenn sie verschwinden!" So eine moderne Auswirkung von einem altmodigen Termin wie "Ehre" " hatte ich noch nie erlebt.

Es gibt andere Aspekten von elterliches Leiden, die oft vorkommen, aber die wir wenig anmerken, da sie auch gegen den Strich der Mode oder des psychologischen Denkens gehen. Eltern werden von Kindern (Adoleszenten und auch Erwachsenen) sehr oft attackiert, verpruegelt, terrorisiert und ausgebeutet. Gewalt von Kindern gegen Eltern wird heute nicht oft thematisiert. Aber Sozialarbeiter, die mit Eltern arbeiten, sind oft Zeugen von grausamen Handlungen seitens ihren erwachsenen Kindern. Diese koennen besonders krass sein bei alten Leuten die krank, gelahmt oder seelisch behindert sind. In diesen Faellen geht es darum, Hilfe von aussen zu bringen. Mithilfe unserer Methoden Unterstuetzung zu mobilisieren, koennen wir diese Moeglichkeiten wirksamer machen. Aber hier moechte ich vorschicken, dass in den meisten Faellen, wo ich solche Situationen beobachtet habe, die Gewalt und die krasse Ausbeutung keine neue Sache waren, sondern sie waren der Endpunkt einer langen Geschichte, die oft schon in der Adoleszenz dieser "Kinder" ganz offenbar war. Verpruegelte und ausgebeutete alte Eltern sind oft die Eltern von Kindern, die schon viele Jahre lang die Eltern durch allerlei Drohungen und Gewalthandlungen terrorisierten. Ich moechte euch von einem neuen Buch (zwar auf Englisch) bekannt machen, die eine gute Zusammenfassung dieses Problems enthaelt, und wo unseren Ansatz zu dem Problem dargestellt wird.

Omer, H. (2015). Helping abused parents by non-violent resistance. In A. Holt (Ed.), Working with adolescent violence and abuse towards parents violence. Routledge

Es geht nicht nur darum, dass wir mehr empfindlich zu diesem Problem seien, sondern auch dass wir es wagen Eltern einfach zu fragen: "Wuerden sie sagen, dass sie verpruegelte Eltern sind?" oder "Meinen Sie nicht, dass Sie von ihren Sohn\Tochter ausgebeutet sind?" Eine solche offene Diskussion kann oft dazu fuehren, dass die Eltern sich zutiefst angesprochen werden, und das Arbeitsbuendniss mit ihnen, eine klare Staerkung aufzeigt. Es ist sehr wichtig, dass die Worten absolut klar seien, d.h. keine psychologische Worten wie "impulsives", "problematisches" oder "symptomatisches Verhandeln", sondern "Verpruegeln" "Ausbeuten" "Terrorisieren". Das bedeutet nicht, das wir das Kind durch heftige Gegenmassnahmen attackieren werden, sondern dass wir Schutz gegen Gewalt als hoechste Prioritaet in dieser Familie setzen wollen. Ich ben ueberzeugt, dass ein Adolescent der seine Eltern erpresst oder unterdrueckt, keine gute Chancen fuer einer positiven Entwicklung hat, solange die Eltern sich nicht schuetzen und gewaltlosen Widerstand gegen die Gewalt ueben koennen. Schutz und gewaltloser Widerstand waeren dann die beste Chance fuer ein besseres Leben fuer die ganze Famillie.

Wir werden jetzt, die Hauptkonzepte der GLW und der neuen Autoritaet definieren, in ihre gegenseitige Beziehung klaeren, und besonders auf die Frage Bezug nehmen, "wie koennen wir diese Konzepte so benutzen, damit sie uns helfen, ein positives und verlaessliches Arbeitsbuendniss mit Eltern aufzustellen?"

Elterliche Praesenz

Das Kind fuehlt die Eltern als present, wenn die Eltern durch ihre Handlungen und Haltung die Botschaft vermitteln: "Wir sind da und bleiben da! Wir werden nicht weggeschafft, gelaehmt, eingeschuechtert, oder ignoriert werden!"

Das Konzept der elterlichen Praesenz ist nicht nur eine Idee, die fuer die Entwicklung des Kindes von hoechster Wichtigkeit ist, sondern auch fuer unseren Kontakt mit den Eltern. Wenn wir Eltern die Idee der Praesenz klaeren, betonen wir, dass nicht nur das Kind soll die Eltern als presenter erleben, sondern auch die Eltern sich so fuehlen sollen. Wir sagen den Eltern: "Unser Ziel ist, dass Ihr als Eltern, ihre Stimme, ihre Stellung, ihren Platz, ihr Gewicht, ihre Handlungsfahigkeit, verstaerkt oder wo diese Eigenschaften verlorengegangen sind, dass Ihr sie wiedergewinnt!" "Fuer uns ist es am wichtigsten, dass Ihr als Eltern sich geschuetzt, unterstuetzt, und handlungsfahig seid. Das ist das Hauptziel dieser Beratung!" Koennen wir das ganz offen Eltern sagen? Oder bekommen wir mulmige Gefuehle? Wenn wir Therapeuten uns ganz klar sind, dass die Schritte, die wir unternehmen gewaltlos und anti-eskalierend sind, dann sind wir imstande vor den Eltern diese klare staerkende Haltung aufzuzeigen. Wenn wir dahingegen es nicht machen, dann bleiben wir bei dem alten Argwohn den Eltern gegenueber, und moeglicherweise keine wirkliche Arbeit wird daraus entstehen koennen. Das Mobilisierungsvermoegen des Praesenz-Konzepts liegt darin, dass die Eltern sich angesprochen fuehlen, sowohl in ihrer Liebe und Sorge fuer das Kind (present zu sein bedeutet, da fuer das Kind su sein) als auch in ihr Beduerfnis die eigene Stellung und Autoritaet auf eine legitime Weise zu staerken. Aber manchmal werden wir als Therapeuten die Sorge haben, dass die Eltern das Konzept der Praesenz schlecht benutzen, um sich dominierend im Leben des Kindes zu positionieren. Dann laufen wir Gefahr die elterliche Praesenz ein bisschen zu schwaechern, zu bewaessern: manchmal sagen wir dann zu uns z.B., dass Praesenz bloss oder hauptsaechlich eher Haltung als Handlung bedeutet, und scheuen uns vor die Schritte, die diese Praesenz bezeugen sollten. Wir stammeln "Praesenz", eher dass wir es ausprechen. Dann kann das Buendniss mit den Eltern auch geschwaecht werden.

Gewaltloser Widerstand

Das Konzept des gewaltlosen Widerstands wurde entwickelt, gerade um moegliche Missverstaendnisse von "Praesenz" vorzubeugen, d.h. um sicher zu machen, dass die Idee der Praesenz nicht als einen Vorwand fuer dominierende Handlungen benutzt sei. Gewaltloser Widerstand sollte an beide Terminen betont werden: es geht sowohl darum gewaltlos und anti-eskalierend zu handeln, als auch gegen gewalttaetigen, destruktiven und selbst-destruktiven Handlungen des Kindes Widerstand zu leisten. Gewaltloser Widerstand ist sehr eng mit der Idee der Praesenz verbunden, da es die einzige Form von sehr aktiven Widerstand ist, dass durch Praesenz aktiviert wird. Man sieht das in allen Strategien und Taktiken des GLW: z.B. im politischen Bereich, das politische Sit-in (worauf wir unser Sit-in basiert haben, das Salz-Marsch von Gandhi mit abertausenden von seinen Folgern, um Salz abzubauen, und damit Widerstand gegen die Englische Regierung aufzuzeigen (worauf wir unsere Massnahmen von Praesenz auf der Strasse basiert haben), oder in M.L.Kings Program die rassistische Sitzordnung in Autobussen in Alabama herauszufordern, diese und mehrere andere beweisen, wie GLW durchaus durch die entschlossene Praesenz der Aktivisten ausgefuehrt sei. Man bewirft nicht den Widersacher mit Steinen, Speeren, Bomben, sondern man setzt sich mit Koerper und Seele ein. Das ist GLW. Wenn Eltern das verstehen, werden sie auch sehr oft stark angesprochen. Manchmal

protestieren einige dominanz-orientierte Eltern gegen die strenge antiesklariende Haltung "Was soll ich schweigen, wenn er mich so beschimpft?" "Soll ich wie einen Schlappschwanz da sitzen?" Diese Art von elterlichen Anmerkungen bitten uns eine schoene Gelegenheit, um die staerkende Funktion des GLWs aufzuzeigen. Z.B. wenn der Vater protestiert, dass er nicht stillschweigend in einem Sit-in bleiben kann, wenn das Kind ihm oder der Mutter beschimpft, koennen wir ihm sagen... (Ping-Pong Rakette vs. Felsen). Was fuer uns wertvoll in diesem Austausch erscheint, ist die Stellungnahme des Therapeuten, der nicht im Namen der Sanftheit gegen das elterliche Beduerfniss nach Macht spricht, sondern im Namen der Staerke und dazu under der Beweisung dass diese Stellung den Elternteil viel staerker macht, als die aggressive Haltung. Der Elternteil fuehlt sich nicht kritisiert und geschwaecht, sondern i.G. unterstuetzt und gestaerkt. Warum waere es falsch vom Gesichtspunkt des therapeutischen Buendnisses diesen Elternteil im Namen der Sanftheit und der "gute Elternschaft" anzuprechen? Weil dieser Vater befindet sich nicht in einem Platz, wo er das zuhoeren kann. Er fuehlt sich geaergert ueber der gewaltlosen Haltung, die wir ihm empfehlen, er fordert uns heraus in sein Aergerniss, wenn wir dann "weich" und "sanft" sprechen, wird er sich noch weiter entfernt von uns fuehlen, und uns all zu leicht herablassend abstreichen (Ja Psychologen! die kenne ich schon!). Hingegen, wenn wir ihm ueber die Spur der Staerke ueberholen (wir zeigen ihm, dass wir darauf aus sind, ihm viel staerker zu machen als seine ziemlich hohle Machtdemonstration), bleiben wir auf seiner Seite und halten seine Aufmerksamkeit wach. Wir werden sehen, wie diese Art von Interaktion bei unserer Arbeit mit Lehrern von hoechster Wichtigkeit sein kann.

Neue Autoritaet

Die Idee der neuen Autoritaet (Staerke statt Macht) erfuellt eine zusaetzliche Funktion: wo gewaltloser Widerstand eher eine negative und problem- oder symptomorientierte Funktion darstellt (Widerstand leisten, d.h. gegen eine problematische Handlung handeln), die Idee der neuen Autoritaet (Staerke statt Macht) ist auch positiv und normativ. Wir bilden und zeigen uns als starke Eltern oder Lehrer nicht nur im Widerstand sondern auch im Alltag und mit normalen Kindern. Das Konzept der neuen Autoritaet loest ein schwerwiegendes Dilemma betreffs unserem Bild von Autoritaet. Wir (nicht nur Fachleute, sondern auch Eltern und Lehrer) sind zumeist ambivalent gegenueber der Idee von Autoritaet. Die herrkoemliche Idee von Autoritaet hat fuer uns ihre Geltung verloren. Wir wollen und koennen es nicht mer aufrechterhalten. Die traditionelle Autoritaet basierte auf Distanz (wir sollen nicht zu nah zum Kinde stehen), auf Kontrolle (Ziel ist das Kind zu kontrollieren und das Kind soll gehorsam sein), auf hierarchie (Elternteil oder Lehrer auf die Spitze der Hierarchie, keine Transparenz und keine Kritik sind moeglich), auf Dringlichkeit und Unmittelbarkeit (sofort bestrafen, "Aktion-Reaktion") – alle diese Charakteristiken wurden zu uns weniger und weniger akzeptabel. Das Resultat war, dass die ganze Idee von Autoritaet fuer uns hoechst problematisch wurde: Autoritaet wurde mehr und mehr zu einem negativ besetzten Konzept. Dazu kommt, dass ohne die gemeinsame Unterstuetzung und Legitimierung durch verschiedene Sektoren der Gesellschaft, koennen wir diese Autoritaet weniger und weniger zur Geltung bringen. Es wird von innen (durch unsere Ambivalenz) und von aussen (durch gesellschaftliche Kritik) unterminiert. Eltern und Lehrer befinden sich dann gewissermassen in einer Leere – sie wissen nicht, wie sie handeln koennen, da die einmalige Unterstuetzung sich in Kritik verwandelt hat, und auch sie selbst oftmals wollen nicht so handeln, wie ihre Eltern oder ihre Lehrer in der

Vergangenheit gehandelt hatten. Deshalb brauchen wir ein neues Bild von Autorität, ein das für unsere Generation und Gesellschaft richtig, gültig und anwendbar ist. Die neue Autorität ist irgendwie das Gegenteil der traditionellen Autorität: Wo diese sagte "Distanz", wir sagen entschlossene Präsenz, wo diese sagte Kontrolle, wir sagen Selbst-Kontrolle, wo diese sagte Hierarchie, wir sagen Unterstützung durch das Netzwerk, wo diese sagte unmittelbare Sanktionen, wir sagen Beharrlichkeit. Und was besonders wichtig ist, jeder diesen Elementen sorgt für Stärke. Wir werden stärker durch entschlossene Präsenz, durch Selbst-Kontrolle, durch die breiten Schultern der unterstützenden Netzwerk, durch die kluge Benutzung der Zeit, der Langatmigkeit und der Beharrlichkeit. Deshalb sagen wir "Stärke statt Macht". Wir könnten sogar sagen: wahre Stärke statt hohler Macht, da die Macht der alten Autorität, wurde in unserer Gesellschaft sehr oft ausgehöhlt. Schreiende und drohende Anführer werden oft zu einem Balon, wo drinnen eher Luft als Substanz gibt. Deshalb brauchen traditionelle Autoritätspersonen oft mehr zu schreien, um weniger zu erreichen. Und deshalb können wir uns sicher fühlen, wenn wir Eltern und Lehrern sagen, dass unserer Ansatz ihr erlaubt wird, sich stärker als vorher zu fühlen und zu sein. Die Stärke, worauf wir abzielen, ist aber nicht die Macht der erhobenen Faust. Stärke bedeutet: geschützter, unterstützter zu sein, mehr Selbst-Kontrolle zu üben, weniger isoliert und unterstützter zu sein, langatmiger und beharrlicher zu handeln, das ist die Stärke, worauf wir abzielen. Dieses Konzept kann erheblich zur Besserung des Bündnisses mit Eltern beitragen, wir müssen aber aufpassen, dass wir die Neigung oder Nostalgie von gewissen Eltern (und das selbe gilt für Lehrer) nach der traditionellen Autorität nicht kritisieren. Wenn wir als Kritiker ihren Glauben und als Apostel einer neuen Wahrheit vorkommen, wird das Arbeitsbündnis mit ihnen geschwächt werden. Wir werden wieder als "weichlinge" abgetan werden. Diese defensive Reaktion von manchen Eltern und Lehrern ist verständlich: sie fühlen sich invalidiert durch unsere Stellungnahme. Z.B. Gebrauch von physischen Strafen müssen wir doch opponieren. Aber nicht von Strafen überhaupt. Keine Gesellschaft in der ganzen Weltgeschichte könnte ohne Strafen funktionieren. Wir sollen deshalb ein bisschen bescheidener mit unseren Konzepten gehen. Strafen sind nicht ein zentrales Element der neuen Autorität, aber es steht nicht im Widerspruch mit ihr. Wir sollen nicht sagen "Strafen sind falsch", sondern "Strafen können und sollen selektiver benutzt werden". Wir können sagen: "Die Art von Widerstand zu allerlei destruktiven und Gewalthandlungen seitens des Kindes, die wir euch anbieten, sind oft stärker, effizienter und einflussreicher als die meisten Strafen". In dieser Weise kommen wir nicht vor als "Apostel der Sanftheit", sondern als Befürworter der Stärke. Hilflöse Eltern werden nicht abgeholfen durch Betonung von psychologischen Werten, wie auch positiv sie seien. Sie müssen zuerst aus ihrer Hilflosigkeit geholfen werden, damit die positiven Werten einen guten Platz finden können. Deshalb wenn wir sprechen von "Versöhnungs-" oder "Beziehungsgesten" im Rahmen der neuen Autorität und des gewaltlosen Widerstands haben wir viel bessere Chancen gehört zu sein, als wenn wir solche Haltungen und Handlungen im Rahmen einer eher "sanften Psychologie" vorbringen. Interessanterweise können auch Versöhnungs und Beziehungsgesten als Zeichen der Stärke ausgeführt und als solche wahrgenommen werden. Beispiel des Kokuskuchen.

Wachsamer Sorge

Die Idee der wachsenden Sorge ist sehr attraktiv für die Mehrheit der Eltern (auch die problematischen unter ihnen). Es gibt einige Elemente in diesem Konzept, die zu

Eltern wertvoll sind: a) dass sie mehr (viel mehr) über ihren Kindern wissen können – wachsame Sorge ist eine Haltung, wo die Eltern einen Finger am Puls halten – die Eltern werden geholfen, gecoacht und unterstützt, es auf eine effiziente Weise zu machen. Wir sagen den Eltern: innerhalb einer kurzen Zeit, werden sie ihr Wissen über das Leben ihres Kindes erheblich vergrößern und das ohne spionieren im Gegenteil, sie werden ganz offen vorgehen. Eigentlich nach der Erstellung einigen Kontakten (z.B. mit anderen Eltern oder mit Lehrern), nichts zu sagen nach einer Telefonrunde, bekommen Eltern einen viel viel besseren Blick über die Handlungen, Risiken und Freuden ihrer Kinder. b) dass sie mehr imstande sein können, wenn es not tut, zu intervenieren und dazu kommt, dass ihre Intervention viel effizienter und legitimer wird als in der Vergangenheit. c) Dass die wachsame Sorge viel weniger zu Reibungen und Eskalation führt, die die Vorbeugung von Risikoverfahren abzielen (wie der Versuch auf Kontrolle, oder das Spionieren). Diese Eigenschaften der wachsamem Sorge wurden demonstriert in unseren Forschungen sowohl betreffs "normativen" Eltern (z.B. bei "normalen-problematischen" Tätigkeiten wie Computer-Misbrauch oder gefährliches Fahren bei neuen Fahrern) als auch für die Eltern von jungen Delinquenten. Besonders attraktiv für Eltern (und deshalb besonders beiträgend für das Arbeitsbündnis mit ihnen) ist die Idee, dass die wachsame Sorge eine flexible Haltung ist, die in verschiedenen Stufen aufgezeigt wird: die erste Stufe, die der "offenen Aufmerksamkeit" wird in einer Bereitschaft auf eine nicht invasive Weise den Finger am Puls zu halten, durch Elternitzierte Gespräche, durch nicht invasive Kontakte mit anderen Kindern, Eltern und Lehrern, durch Vermehrung der Kontakte mit dem Kinde während der Woche. Die offene Aufmerksamkeit führt zu mehr elterlichem Wissen durch eine positive Atmosphäre, durch spontane Äusserungen des Kindes – es sorgt auch für eine grössere Wahrscheinlichkeit, dass falls das Kind sich in Schwierigkeiten befindet, es die Mutter oder Vater ansprechen wird. Die offene Aufmerksamkeit wird abgehalten solange keine klare Zeichen von Gefahr vorkommen. D.h. es ist eine schiere preventive Haltung, die eine Plattform aufbaut, die die Eltern fähiger macht, zu den höheren Stufen des wSs zu steigen, wenn es not tut. Zu anfang hatten wir wenige spezifische Kenntnisse, wie wir Eltern helfen können, diese offene Aufmerksamkeit effizient auszuüben. Wir hatten viel Erfahrung mit echt problematischen Situationen, deshalb glaubten wir eher, dass die offene Aufmerksamkeit und die Kunst des offenen Dialogs mit dem Kinde, eher spontan als lernbar sei. Als wir aber begonnen haben uns mit dieser Frage zu beschäftigen, haben wir eine Forschung bei "normalen" Eltern ausgeführt, um von ihnen zu lernen, wie sie handeln um so eine Haltung darzustellen. Wir haben 36 Eltern interviewt und von diesen Interviews viel gelernt. Danach haben wir diese spontanen elterlichen Schritten systematisiert. Das Resultat befindet sich im Buch "Wachsamer Sorge" (besonders im zweiten Kapitel, der über die Wachsame Sorge im tagtäglichem Leben spricht). Dass wir diese elterliche Haltung und Tätigkeit erheblich bessern können, trägt vieles zu unserer Fähigkeit bei, ein Bündnis mit Eltern zu schmieden. Wir haben zu unserem Erstaunen wahrgenommen, dass sowohl bei höchst problematischen wie bei "normalen" Jugendlichen diese elterliche Fähigkeit kann erheblich befördert werden und das auch die manchmal problematische Eltern von delinquenten Jugendlichen sehr empfindlich, sogar sehr durstig, für die Methoden der offenen Aufmerksamkeit sind. Wir haben eine ganze Reihe von Pilotforschungen ausgeführt, wo wir Eltern geholfen haben ein präventives Gespräch zu initiieren (z.B. über Fahren, Computer, Essstörungen, Rauchen, Kiffen, Alkohol, Sex). Wir haben gefunden, dass Eltern sich sehr freuen, diese spezifische Hilfe zu bekommen,

die meisten Eltern machen es auch (d.h. sie initiieren solche preventiven Gespräche), und fühlen sich stark von uns unterstützt. Besonders hilfreich für manche Eltern ist die Hilfe, die wir ihnen anbieten, damit sie besser imstande seien Warnsignalen wahrzunehmen und zu erkennen. b) Die zweite Stufe der wachsamten Sorge, die angetreten wird, wenn die Eltern solche Warnsignalen wahrnehmen, ist die der fokussierten Aufmerksamkeit. Jetzt gucken und sprechen die Eltern auf eine fokussierte Weise auf die problematischen Handlungen des Kindes. Die Eltern lernen klare Fragen zu stellen und auf Antworten (die Wo, mit Wem, Wofür, und bis Wann Fragen) zu bestehen. Sie lernen, wie sie die Wahrscheinlichkeit, dass die Kinder mehr Information geben, vergrößern können. Und auch wie sie reagieren können, wenn das Kind sich weigert die Eltern zu informieren, oder wenn das Kind lügt. Z.B. Eltern fragen oft in totaler Hilflosigkeit "Aber was kann ich tun, wenn er sich weigert, mir zu antworten?" oder "Was tun wenn er lügt?" Ich möchte ein kleines Beispiel so eine Interaktion geben, damit wir eine Idee bekommen, wie wir Eltern in solchen typischen hilflosen Situationen abhelfen können (das Beispiel mit dem "bescheidene Bitte" der Eltern, die aber durchaus eine hinterliegende Stärke enthält). Hier kommt ein wichtiges Gesetz über Bündnis mit Eltern: Wo wir imstande seien, Eltern aus ihrer Hilflosigkeit herauszubringen, haben wir das Bündnis gestärkt. Eltern fühlen sich dankbar und beginnen zu sehen, dass in dieser "neuen Autorität" etwas steckt. c) Die dritte Stufe wird angetreten, wenn es nicht nur Warnsignalen sondern auch wirklich gefährliche Handlungen zur Schein kommen. Dann müssen die Eltern nicht nur sprechen und sich fokussieren, aber wirklich handeln, um das Kind aus der Gefahr herauszubringen. Die Telefonrunde ist eine typische elterliche Handlung, die diese Stufe charakterisiert. Nach einer Telefonrunde steigt der Grad des elterlichen Wissens erheblich. Und auch das Gefühl der elterlichen Kompetenz. Wenn wir Eltern veranlassen, eine Telefonrunde auszuführen, sind wir oft in einer Situation, wo das Arbeitsbündnis viel solider wird. Es ist nicht, dass die Probleme dadurch fortgeblasen werden, sondern dass wir und die Eltern mehr als je imstande sind, als Partner daran zu arbeiten. Deshalb neigen wir zu sagen dass, in der Ausbildung eines Therapeuten oder Beraters, drei..... Noch in diesem Bereich der wachsamten Sorge und ihren Beitrag zum Arbeitsbündnis, möchte ich zwei Bereiche benennen, wo wir Eltern aus tiefster Hilflosigkeit zu einem Gefühl von viel mehr Handlungsvermögen hervorbringen können: Wir können sie nennen "das Labyrinth der Lügen" und "die Dschungel der problematischen Freunde". Im Buch "Wachsame Sorge" haben wir zwei Kapitel, die sich eigens mit diesen Problemen beschäftigen. Eltern können diese Kapitel lesen (so eine Empfehlung von euch Therapeuten würde den Absatz....) und daran mit der Hilfe des Beraters arbeiten. Eine abschließende Anmerkung über wachsamte Sorge. Wenn ihr aus diesem Seminar...

Ankerfunktion

Die Ankerfunktion der Eltern ist wahrscheinlich das umfassendste Konzept, das wir entwickelt haben, sei es auf der theoretischen sei es auf der praktischen Ebene. Theoretisch zielt das Konzept darauf ab, die Frage der elterlichen Haltung vom Gesichtspunkt der psychologischen Entwicklung zu beantworten. D.h. "wie schlägt sich ab die elterliche Haltung der neuen Autorität, der wachsamten Sorge (usw.) in der Entwicklung des Kindes? Unsere Antwort darauf entstand aus einer Verbindung unserer Konzepte mit der Bindungstheorie. Die Bindungstheorie ist nicht nur die einflussreichste Theorie der Kinderentwicklung sondern auch die "spontane Theorie" von manchen Eltern heutzutage, und deshalb ist sie so wichtig, wenn wir die Frage

des Arbeitsbündnisses thematisieren: es ist doch von höchster Wichtigkeit, dass wenn wir uns zur Seite der Eltern positionieren wollen, dass wir ihre spontane Art und Weise über Kindererziehung zu denken, nicht nur respektieren, sondern uns auch an diese Haltung an diesen Glauben anbinden. Und manche Eltern, wie gesagt, sind spontane Bindungstheoretiker, auch wenn sie nichts über die Bindungstheorie gehört haben. Warum? Weil wir heute glauben, dass das wichtige bei der Erziehung von Kindern ist, dass wir ihnen eine verlässliche positive Beziehung anbieten, einen sicheren Beziehungsrahmen worin sie in Sicherheit, Liebe und Einschätzung gross werden können. Was in der Vergangenheit als Hauptauftrag der Kindererziehung galt, d.h. die Kinder wohl zu erziehen, wohlgezogen werden zu lassen (durch die Gestaltung ihrer Handlungen und die Belehrung von Werten), nichtmehr als der Hauptauftrag der Erziehung gilt. Wir glauben eher (wir alle), dass eine positive und verlässliche Beziehung auch der beste Mittel ist, um an diese Ziele zu gelangen. Das ist die "spontane Version" der Bindungstheorie, die eine so wichtige Rolle in unserer Gesellschaft erfüllt. Die Ankerfunktion ist unser Versuch, uns an die Bindungstheorie, sowohl in ihre fachliche als in ihre spontane Version anzubinden. Hier kommt die Darstellung der Ankerfunktion als Ergänzung des sicheren Hafens und der verlässlichen Basis...

Wenn wir diese konzeptuelle Entwicklung berücksichtigen, können wir die Frage aufwerfen, wie trägt das dazu bei, ein positives Arbeitsbündnis mit den Eltern zu schmieden? Es stellt sich heraus, dass durch die Vermittlung dieser Idee (der Ankerfunktion der Eltern), können wir alle Schritte worüber wir gesprochen haben, akzeptabler, verständlicher und motivierender machen. Die Ankerfunktion ist also ein stark einigendes Konzept. Es bringt alles zusammen auf eine sehr intuitive und positive Weise. Z.B. es hilft uns auf ganz ähnliche Weise, die Eltern von Kindern mit auffälligem Verhalten ebenso wie die Eltern von Kindern mit Angststörungen zu mobilisieren. Hier kommt eine kurze Schilderung der Ankerfunktion in beiden Fällen. Interessanterweise, wir wussten das nicht, eher wir das Konzept der Ankerfunktion entwickelt hatten. D.h. wir wussten nicht warum, solche ähnliche Mittel, wie die Ankuendigung, die Mobilisierung einer Unterstuetzergruppe, die Frage der Legitimierung der elterlichen Handlungen (die breitere Schulter die die Eltern bekommen) sowohl bei Kindern mit auffaeligen als auch bei Kindern mit Angstoeerungen hilfreich waren. Das Konzept der Ankerfunktion hat das, zu uns geklaert. Und was nicht weniger wichtig ist: Alle unsere Schritte koennen dann, zusammengefasst, einig und praegnant gemacht werden, wenn sie als Schritte, die die Ankerfunktion bezeugen und aufbringen, geschildert werden. Wir machen das als eine Uebung fuer unsere Therapeuten und fuer die Studenten, die bei uns die telefonische Unterstuetzung machen: jede Therapiestunde oder Telefongespraech im nachhinein kuerzlich zusammenzufassen im Sinne der Ankerfunktion. Diese Uebung (die Eltern bekommen diese Zusammenfassung schriftlich) hat hoechst positive Folgen: a) eine Therapie die oft von ziemlich unterschiedlicher Schritte wird durch einen gemeinsamen Nenner zu eins gemacht; b) die Eltern verstehen besser und tiefer, was sie machen; c) die Stellung des Therapeuten (oder des Telefonunterstuetzers! Ein ganz junger Student ohne Erfahrung der durch diese einigende Funktion eine erstaunliche wichtige Stellung bekommt), und d) durch diese Klarheit, diese tiefe Vereinfachung, diese positive Richtung die den Eltern geoeffnet wird, bekommt das Buendnis eine erhebliche Staerkung. Die Ankerfunktion ermoeoglicht auch eine Zusammenfassung am Ende der Therapie, die den Eltern zu einem fassbaren Andenken an die Therapie, an das Arbeitsbueundnis, und an alles was sie gelernt

haben wird. Es ist als ob, sie jetzt die ganze Therapie zugaenglicher im Kopf haben – wenn neue Probleme erscheinen, haben sie, alles was sie gelernt und gemacht haben parat, sozusagen als eine andauernde Botschaft in ihren elterlichen Taschen.

Das Arbeitsbuendniss mit Lehrern

Wir beginnen mit zwei Faelle, einer von einem ganz tagtaeglichen disziplinaeren Problem, und eins von einer extremen Situation. Unser Ziel ist, die beiden Faelle als Lernbeispiele ueber neuer Autoritaet in Schule zu analysieren, und besonders um die Frage und auch die Herausforderungen fuer die Erstellung von einem Arbeitsbuendniss mit Lehrern zu betrachten.

1) Joseph

Wir wollen einige wichtigen Punkte in naeherer Anschau nehmen, die es moeglich machen wuerde, dass die Lehrerin in so einem Falle bereiter werden wuerde, auf dieser Art und Weise zu handeln. Dem koennte so sein, wenn diese Lehrerin fuehlte, dass die Sozialpaedagogin ihre Verbuedete war – die darauf aus war, sie zu helfen und sie zu staerken, damit ihre Stellung in der Klasse und in der Schule (Lehrkoerper einbezogen) bekraeftigt und nicht geschwaecht sei.

Die erste Huerde zu ueberwinden ist, dass sie sich bereit fuehlte, mit ihrer Problem vor der Lehrerunterstuetzungsgruppe zu kommen. Lehrer neigen oft zu denken, dass sie allein, fuer die Autoritaet in der Klasse, verantwortlich ist: wenn nicht dann haben sie versagt und, es in die Offentlichkeit zu bringen, bedeutet, sich eine Bloesse zu geben. Wie kann die Sozialpaedagogin diese Lehrerin helfen, offen zu kommen und die Unterstuetzergruppe oder eins ihrer Mitglieder anzusprechen? Es hilft, wenn sie klar spuert, dass die SP auf ihrer Seite steht, und dass ihre Stellung vor den Kolleginen ihr wichtig ist. Wenn diese Voraussetzung besteht, kann die SP ihr vorschlagen, die die Kollegin/en folgendermassen anzusprechen: "Ich habe ein Problem mit einem Schueler. Es waere mir wichtig, zu wissen, ob es um einen Schueler handelt, der besonders bei mir Schwierigkeiten aufzeigt, oder ob er auch bei anderen Kollegen auffaellig ist. Wenn schon dann wuerde ich gerne mit den Kolleginen eine gemeinsame Reaktion ausdenken, die vielleicht wir allen hilfreich waere." Bei diesem wird die Wuerde und Stellung der Lehrerin vor ihren Kollegen bewahrt. So ein Ansatz waere besonders relevant fuer Disziplinsprobleme, die Lehrer neigen als ihre eigene Sache zu sehen. Bei Faelle von Gewalt und Mobbing ist es anders: dann waere eine individuelle Behandlung zwischen Lehrerin und Schueler (was wir ein Kuhhandel nennen) u.E. ganz falsch. Gewalt ist immer die Sache der Klassen- und Schulgemeinschaft und nicht eine Privatsache, die zwischen Lehrerin und Schueler allein behandelt sein kann. Zwischen den beiden (Disziplinsprobleme und Faelle von Gewalt) kommen Faelle, z.B. Faelle wo der Lehrer sich beleidigt oder geschmaecht fuehlt (sei es durch einen Schueler, sei es durch Eltern). Besonders in diesen Faellen wuerden wir uns bemuehen, die Norm der individuellen Behandlung (die Haltung "das ist nur meine Sache") durch die betroffene Lehrerin zu aendern. Die Botschaft die durch die SP und wir hoffen auch durch den Schuldirektor an die Lehrerschaft vermittelt wird ist: "Jede Attacke an einen von uns ist die Sache von dem ganzen Team!" "Bleib nicht allein, wenn ihr beleidigt, bedroht, geschmaecht wird... das geht uns alle an!" Wir nehmen an, dass so eine Botschaft nicht sofort, sondern nur graduell akzeptiert werden kann, da die Huerde der Scham ist oft sehr schwer zu ueberwinden. Manche Lehrer pflegen mit Zurueckhaltung auf diese Moeglichkeiten

zu reagieren, aus Scham und Angst, dass die anderen es ihnen als Versag ankreiden wuerden, dass sie sich so beleidigen und erniedrigen liessen. Oder da sie selber spueren, dass sie sich als unfaehtig gezeigt haben. Wir glauben, dass wir (Berater und SP besonders wenn wir Hilfe vom Direktor haben) diese Haltung nach und nach aendern koennen. Wenn die Devise "Erniedrigungen, Beleidigungen und Drohungen gegen eine von uns ist die Sache von uns allen!" in der Schule, in Aeusserungen des Direktors, im Lehrertreffen weit, breit und offen ausgetraht wird, werden schon einige Lehrer den Versuch machen, diese Haltung auf die Probe zu stellen. Dann kommt es darauf an, ihnen das Gefuehl zu geben, dass es sich nicht um leere Worte handelt, sondern dass ihre Beleidigung die Sache von uns allen ist. Die Behandlung der ersten Faelle in diese Richtung sollen dann veroeffentlicht werden und im Treffen des Lehrkoerpers diskutiert werden. Das Gefuehl worauf wir erhoffen ist ein Gefuehl von Solidaritaet und gemeinsamen Stolz. Die Lehrerin, die es gewagt hat, ihr Problem auf so eine Weise hervorzubringen, wuerde dann als die Bannertraegerin der Gruppenwuerde angesehen werden. Man soll bestimmt in die Art und Weise, wie die Behandlung ausgefuehrt wird, auf die Stellung der beleidigten Lehrerin besondere Ruecksicht nehmen. ZB in diesem Fall, die Lehrerin betonte: "Ich habe mit den Eltern gesprochen und sie eingeladen... In der Sitzung waren wir mit den Eltern und mit Joseph zu zweit da... Uns war es klar, dass so ein Fall geht uns Lehrer alle gemeinsam an, da in unserer Schule jede Beleidigung gegen eine Lehrerin..." Es ist auch die Lehrerin die der Klasse am Ende der Behandlung sagt, was die Massnahmen waren, die sie getroffen hate... also vor der Klasse kommt sie als Vertreterin der Schulauthoritaet vor. Sie nimmt Kontakt mit den Eltern, sie organisiert die Lehrer, sie berichtet vor der Klasse ueber den Fortgang des Falles, und sie schliesst dem Fall am Ende ab." Jeder Schritt hier ist eine signifikante Bezeugung von einer Art Autoritaet, dass vorher den Schuelern und den Lehrern nicht bekannt war. All das muss dann in der Diskussion im Lehrraum betont und hervorgebracht sein. Zwar der erste Schritt (mit dem Problem offen zu kommen) ist eine Huerde die ueberwunden sein muss, aber wenn das schon in der Schule ein paar Male gemacht wurde, wird diese Huerde niedriger werden. Was vorher als Schwaeche galt, wird von nun an als Korpsgeist gelten. Vom Gesichtspunkt "Arbeitsbuendniss" wird so eine Behandlung nicht nur die Stellung der Englischlehrerin sondern auch die Stellung der SP an der Schule und vor der ganzen Lehrerschaft gestaerkt haben. Sie wird jetzt viel mehr als eine Verbuendete der Lehrerschaft angesehen werden.

Diese Diskussion wird uns helfen auch die Frage "Was soll offen gemacht werden und was sollte die Lehrer allein regeln?" zu beantworten. Wir wuerden darauf antworten: Die Mittel der nA schaffen die uebliche Autoritaet eines Lehrers nicht ersetzen... sondern ergaenzen." Jeder Lehrer hat seine eigenen Wege seine Autoritaet in der Klasse aufrechtzuerhalten. Es ist sehr wichtig, dass wir nicht den Lehrern die Botschaft vermitteln "Das was ihr bislang gemacht habt ist falsch..." Vielleicht haben wir anfangs solche Fehler gemacht. Der Stolz ueber dem Konzept der neuen Autoritaet hat uns vielleicht ein bisschen zu Missionaeren gemacht. Das kann den Widerstand von manchen Lehrern erwecken. Z.B. wenn wir sagen "die alte Autoritaet ist tot, lang lebe die n.A." hoeren die Lehrer "Was ihr bislang gemacht habt ist falsch. Hier ist der richtiger Weg!" Wir haben in einen Treffen in Muenchen diese Frage besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Dann kommt noch ein Vorbehalt von manchen Lehrern in Frage. Die Sache des Aufwands. Wo finden wir die Zeit? Unsere Antwort darauf ist, mehrere

Behandlungen müssen nicht alle Elemente einbeziehen. Manchmal genügt es den Eltern zu benachrichtigen und eine disziplinaerische Massnahme zu treffen, die dann vor der Klasse angekündigt wird. Das ist eine gute Mischung von alter und neuer Autorität. Diese Ankündigungen vor der Klasse sind ein sehr spärliches Mittel der n.A., sie sind eigentlich Multiplikatoren. Das selbe gilt für Veröffentlichungen in der Internetseite der Schule. Also die Frage welcher Niveau von Aufwand ist in einer besonderen Behandlung erforderlich, wird nach der Wichtigkeit des Falles entschieden. In dem Fall von Joseph wurde die Lehrerin vor der ganzen Klasse provoziert und herausgefordert. Alles lag schon in der Öffentlichkeit. Die Lehrerin fühlte, dass ihre Stellung in der Klasse erschüttert wurde. In so einem Fall lohnt es sich für sie, es so zu machen. Vielleicht eine andere Lehrerin würde sich weniger herausgefordert fühlen, und würde sich begnügen mit etwas sparsamer. Für uns wichtig ist, dass diese Entscheidung der Lehrerin gehört – es ist nicht richtiger oder falscher auf diese oder diese Weise zu handeln. Am Ende werden die Lehrer also entdecken, was sie schon immer wussten: dass starke Stimmbänder auch heute helfen, dass nach der Einführung der n.A. Strafen und Suspensionen sind nicht abgeschafft (immerhin geändert durch Präsenz und Vernetzungsarbeit und abgeholfen durch unsere Multiplikationsmittel), und dass die persönliche Mittel der Autorität, die für jede Lehrerin immer hilfreich wurden, werden wahrscheinlich auch in der Zukunft hilfreich sein. Aber die Lehrer bekommen auch einige Handlungsmöglichkeiten, die sie vorher nicht hatten. Dadurch werden auch die alten erprobten Mittel effizienter.

Es wird nach und nach klar, wie Kundgebungen, z.B. vor der Klasse, nicht nur die Wirkung einer Intervention sondern auch die Stellung der Lehrperson erheblich stärken kann. Ein gutes Beispiel dafür ist, wie eine Lehrerin ihre Behandlung eines Falls von Gewalt ankündigt

Beispiel: Ankündigung vor der Klasse. Bevor, Inmitten, Danach

Ein anderes wichtiges Mittel für Stärkung der Lehrperson oder eher gegenseitiger Stärkung von Eltern und Lehrern kann in die (kurze) Einladung für ein Lehrer-Elterntreffen und in eine kurze schriftliche Zusammenfassung der Intervention beinhaltet werden.

Beispiel: Einladung und Zusammenfassungsbriefe

Lehrer-Eltern Diplomatie als Mittel für Stärkung des Bündnisses: Slide: Lehrer Eltern Diplomatie

Das nächste Beispiel liegt an dem extremen Pol des Kontinuums zwischen tagtäglichem Disziplinsproblemen und Gewalt. Ich möchte diesen Fall diskutieren, da es uns klar macht, wie die schiere Tatsache, dass wir einen klaren Model von neuer Autorität im Kopf haben, uns manchmal vor riesigen Problemen schützen kann.

2) In der Oberstufe eines Vorortes von Sao Paulo wurde bekannt, dass eine Jugendbande „Schulsteuer“ von den Schülern einkassierte. Das Eintreiben der Steuer war organisiert. Die Steuer wurde an einigen Ständen, die auf dem Weg zur Schule lagen, einkassiert. Es gab Hinweise auf eine Gruppe von Schülern der Oberstufe, die mit einer Straßenbande zusammenarbeitete. Die Schulleiterin fühlte sich verpflichtet, sofort mit angemessener Schärfe zu reagieren. Ihre vorherigen Versuche, mit der Polizei zusammenzuarbeiten, hatten keine Wirkung gezeigt, und sie hatte das Gefühl,

sich nur auf sich selbst verlassen zu können. Sie besuchte eine Klasse nach der anderen und machte deutlich, dass die Steuerbande aufgedeckt werden würde und sie nicht eher ruhen würde, bis der Letzte der Bande der Polizei ausgeliefert worden sei. Am folgenden Tag lud sie einige Schüler, die für ihr gewalttätiges Verhalten bekannt waren, zu einem Gespräch, um die Angelegenheit zu klären. Einige der Schüler wurden in Folge des Gesprächs von der Schule verwiesen. Andere erhielten eine scharfe Verwarnung. Ihnen wurde gesagt, dass die Ermittlungen gegen die Bande weitergeführt würden und dass jedes regelwidrige Verhalten ihrerseits bestraft werden würde. Am Morgen nach diesen Ereignissen wurde die Schulleiterin in ihrem Hauseingang erschossen.

Es ist immer leicht, nach einem solchen Vorfall auf die Maßnahmen zu verweisen, die die Tragödie hätten vermeiden können. Ich möchte vorweg sagen, dass die Schulleiterin aus Verantwortungsgefühl gehandelt und großen Mut bewiesen hat. Trotzdem lohnt es sich, die Aspekte zu beleuchten, die ihre Verletzlichkeit enorm erhöht haben. Die Tatsache, dass die Schulleiterin sich alleine vor die Klassen stellte, als diejenige, die die Flagge im Kampf gegen die Steuerbande hochhält, ließ sie für die bedrohten Schüler und ihre Helfer aus der Straßenbande zu einer deutlich identifizierbaren Zielscheibe werden. Das Auftreten einer einzelnen Person, die sich an die Spitze einer Bewegung stellt und der Gewalt den Krieg erklärt, führt dazu, dass die Kinder den Kampf gegen Gewalt nur mit dieser Führungspersönlichkeit verbinden.

Wir koennen uns immerhin fragen, warum hat sie so gehandelt? Warum hat diese brave und mutige Schuldirektorin gefuehlt, dass es ihre Pflicht ist, sich so vor der Schule und gegen die Bande zu stellen? Wir wuerden sagen, dass wenn wir im Kopf nur ein klares Bild, ein Schema von Autoritaet haben, dann wird dieses Bild, besonders in dringenden Situationen, besonders wenn wir unter hohem Druck zu reagieren stehen, hervorgerufen werden. Unser Schema von Autoritaet wird dann, um so staerker mobilisiert werden, je groesser die Dringlichkeit der Situation. Es ergibt einen Sinn, anzunehmen, dass die Direktorin vor sich hin dachte (oder eher in ihrer ganzen Koerper fuehlte): "Jetzt bin ich hervorgerufen! Jetzt kann ich nicht versagen! Jetzt muss ich hervortreten!" Sie musste sich jetzt als Anfuehrerin beweisen. Anders wuerde die ganze Schule, den Rabauken geliefert werden.

Heute wissen wir alle, dass Fuehrung in der modernen Welt eine komplexe Taetigkeit darstellt. Dass es nicht mehr geht, einfach Befehle zu erteilen, hierarchisch vorzugehen, Charysma aufzuzeigen, und wenn Not tut, die versagenden zu bestrafen. Wir wissen, dass wir heute den System beruecksichtigen und offene Kommunikationskannaele schaffen muessen. Wir wissen, dass Fuehrung heute, nicht nur sprechen und Anweisungen geben, sondern auch zuhoeren, bedeutet. Ich wuerde diese Einsicht "die komplexe Fassung von Fuehrung" bennenen. Moeglicherweise wusste diese Schuldirektorin das auch, moeglicherweise war sie bewusst, dass heutzutage Fuehrung komplexer geworden ist, und dass der Anfuehrer dieser Komplexitaet gerecht werden soll. Warum dann hat sie diesen Einsichten nicht gefolgt? Warum hat sie nach den Grundsuetzen eines, sagen wir, ueberholten Model von Fuehrung gehandelt? m.E. die Antwort darauf ist: "die komplexe Fassung von Fuehrung" vermag nicht einen klaren Schema darszutellen, es ist eben zu komplex, damit wir es in Stresssituationen, wenn es dringlich zugeht, danach handeln koennen. Dann brauchen wir etwas einfacher, klaerer, die uns in Richtung entschiedene Handlung voranbringt. Dann kommt wieder hervor der einzige klare Schema, den wir

besitzen. Es ist als ob das klare Führungsbild im Kopf der Direktorin sagte: "jetzt muss ich zeigen, dass es hier Führung gibt!" Das klare Führungsbild schiebt die allzukomplexe alternative ganz beiseite.

Deshalb m.E. koennen wir uns nicht nur mit einer "komplexen Fassung von Führung" begnuegen. Wir muessen etwas klaeres, richtunggebendes, mobilisierenderes parat haben. Wenn ich das Konzept der neuen Autoritaet entwickelt habe, lag mir diese Herausforderung vor Augen: wir muessen ein Konzept haben, das eine Richtung weist, das Eltern, Lehrer, Direktoren, Manager auch dann benutzen koennen, wenn sie sich sehr ueberfordert fuehlen. Etwas das besagt: "Wenn sie in diese Richtung gehen, machen sie schon was richtiges und beugen viele moegliche Fehler vor. Danach koennen sie weiterhin kleinere Korrekturen machen und der Komplexitaet der Situation gerrecht werden." Wir glauben, dass das Bild der neuen Autoritaet, so eine Alternative anbietet. Wenn wir sagen: Praesenz, Selbstkontrolle, Schutz, Unterstuetzung und Beharrlichkeit, dann haben wir etwas m.E. ziemlich klaeres als "die komplexe Fassung von Führung", besonders da diese Eigenschaften eine gute Einheit ausmachen. Sie machen aus, eben das was wir brauchen: ein Bild – ein praktikables Schema. Tatsache ist, dass sogar ziemlich impulsive Eltern sich imstande gezeigt haben, dieses Bild, dieses Schema von Staerke, auch in sehr dringenden Situationen zu benutzen.

Wie koennte dieses Bild, einer Schuldirektorin, die auf diese weise herausgefordert ist, hilfreich werden? Wie koennte dieses Bild ihr, als alternative zu der instinktiven "Duelmentalitaet" des traditionellen Führungsbildes dienen? Das Bild besagt: "Schutz ist die erste Prioritaet" (eine Devise, die mit Führung sehr gut einhergeht: Schutz an die Leute fuer wenn wir verantwortlich ist war immer eine zentrale Funktion von Führung); und "Hier braucht man Selbstkontrolle!" (das geht mit Führung einher: Selbstkontrolle strahlt Sicherheit aus) und " Die Schule muss zusammengebracht werden! Ein Gefuehl von "Wir" muss hier hergestellt weren" (das geht mit Führung einher: meine Gruppe zusammenzubringen, zu einem "Wir" zusammenzufassen). Also Schutz, "Wir-Gefuehl", Selbstkontrolle – m.E. ein ziemlich klaeres Führungsbild. In dem obliegenden Fall, Einige Telefonate und die Begleitung durch zwei weitere Lehrer beim Klassenrundgang hätten eine „wir“-Sprache anstatt der „ich“-Sprache ermöglicht. Das Sicherheitsgefühl der Schüler erhöht sich, wenn mehrere Lehrer gemeinsam unter der Führung der Schulleiterin auftreten, anstatt dass die Schulleiterin alleine auftritt. Es erübrigt sich zu erläutern, dass unter solchen Umständen die Schulleiterin weniger gefährdet gewesen wäre. Mit der Einberufung einer Krisensitzung noch am selben Tag, zu der die Eltern eingeladen worden wären, hätte weitere Unterstützung rekrutiert werden können. Anstatt die Täter einzuschüchtern oder zu bestrafen, hätten Maßnahmen zum Schutz der Schüler höchste Priorität erhalten. Die Schule hätte für eine Verstärkung der Präsenz von Lehrern und Eltern in der Schule und auf dem Schulweg gesorgt. Ein persönlicher Begleitschutz wäre für diejenigen Schüler eingerichtet worden, die durch die Bande bedroht worden waren. Diese Art des Denkens erfordert es, die angebliche Notwendigkeit der „Vergeltungszwang“ zu überwinden, die bei Vertretern der Autorität früherer Zeiten höchste Priorität hatte. Unseren Prinzipien zu Folge muss die Schulleitung nicht die Täter besiegen oder Vergeltung üben - eine Aufgabe, die in einer von Verbrechen regierten Nachbarschaft beinahe unmöglich ist. Stattdessen muss sie für die Verstärkung der Erwachsenenpräsenz sorgen. Das Organisieren einer breiten Front gegen die Gewalt hätte auch den Erfolg der Hilfesuche bei außerschulischen Funktionsträgern erhöht: Die Polizei und die Stadtverwaltung hätten

es schwer gehabt, ein Gesuch abzulehnen, das im Namen der ganzen Eltern- und Lehrerschaft eingereicht worden wäre. Unsere Forschung beweist, dass es ganz moeglich ist, so ein Bild von Autoritaet parat zu haben – damit wir den typischen Versuchungen des traditionellen Modells, sogar in Stresssituationen, standhalten koennen. Um so mehr ist das praktikabel in anderen, tagtaeglicheren Situationen. Dann kann das Bild sogar weniger schematisch und reicher sein: Sagen wir in ersten Linie haben wir eine Triade von "Praesenz-Selbstkontrolle-und 'Wir Gefuehl'", dann haben wir anderen Elementen, die mit mehr Zeit und weniger Dringlichkeit, wir auch in unseren Reaktionen hinfuegen koennen, Elemente wie: Deeskalation, weitere Vernetzungsarbeit, Transparenz, Beharrlichkeit usw. (wie im Buch "Mit neuer Autoritaet in Fuehrung" von Frank Bauman-Habersack beschrieben wurde).

Um zur Frage des Arbeitsbuendnisses zurueckzukommen. Was ist die Relevanz dieses extremen Beispiels zu unserem Thema? Ich habe einige Male erwaeht, dass die Unterstuetzung des Schuldirektors von grosser Wichtigkeit ist fuer unsere Arbeit in Schulen. Wenn wir den Schuldirektor als Verbuedete haben, werden wir mehr imstande sein, die Lehrkraefte zu staerken. Und wenn wir Schuldirektoren in Richtung Unterstuetzung fuer die Lehrer naeher bringen koennen, dann haben wir eine ueberzeugende Hebel in unsere Arbeit mit Lehrern.

Deshalb ist es wichtig, dass wir Berater, Ausbilder in nA, SP usw. mit Schuldirektoren gut sprechen koennen. D.h., sie als Verbuedete zu gewinnen sollte immer eine hohe Prioritaet sein. Mehrere Schuldirektoren fuehlen sich von den Ideen des n.A. angesprochen. Im der Zuerichgegend z.B. wurden zumeist Schuldirektoren fuer die Verbreitung des Ansatzes verantwortlich, und die Resultaten sind beeindruckend. Aber andernorts muessen wir das Interesse von Schuldirektoren fuer unsere Sache erst erwecken muessen. Das Thema Schulsicherheit ist wahrscheinlich ein guter Weg, das zu tun.

Direktoren vielmehr als Lehrkraefte, die Sicherheit der ganzen Schule vor Augen haben muessen. Diese Situation gibt uns eine gute Gelegenheit Schuldirektoren zu motivieren, da unser Ansatz erlaubt, mit brenzligen und gefaehrlichen Situationen zurechtzukommen. Das Pendant zu der Lehrerunterstuetzungsgruppe bei dem Schuldirektor ist das "Alarmsystem der Schule". Hier geht es um eine Arbeitsgruppe, unter der Leitung des Schuldirektors, die fuer Faelle von Drohung, Gewalt und allerlei potenziell explosiven Situationen zustaendig ist. Dieser Alarmsystem ist eine Schutzeinrichtung, wobei die Schule Information ueber drohenden Zustaende sammelt und sehr sparsam aber systematisch einschaezt und bei den entsprechenden gefaehrlichen Faktoren (zB Gewalt, Erpressung, Mobbing, Suiziddrohungen) interveniert. Es stellt sich heraus, dass die Erstellung so einer Arbeitsgruppe zwei Dienste an die Schuldirektion erfuehrt: Schutz und Sicherheit fuer die ganze Schule viel besser garantieren zu koennen und die Beziehung zwischen Schuldirektion und verschiedenen Kreisen der Gemeinde (Lehrerschaft, Elternschaft, Sozialdienst, Polizei, Stadtverwaltung) auf eine gute Basis zu bringen. Genau wie die Stellung eines Lehrers durch die n.A. systematisch gestaerkt wird, wird die Stellung eines Schuldirektors an der Schule, bei der Lehrerschaft und Elternschaft, und bei anderen Gemeindefaktoren erheblich gestaerkt. Vielleicht ist es eine gute Idee fuer jeden SP, die das Modell der nA in eine Schule foerdern wollte, sich mit den Abschnitt ueber das Alarmsystem in Kapitel 5 von Staerke statt Macht gut bekannt zu machen, um darueber mit dem Direktor sprechen zu koennen. Ein SP, der mit dem Direktor ein

gutes Arbeitsbuendniss über n.A. einzugehen vermag, wird den Weg auf ein positives Buendniss mit der Lehrerschaft eingeebnet finden.

Eigentlich bedeutet das Schulalarmsystem die Ausdehnung der Idee der wachsamten Sorge auf die ganze Schulebene. a) Es gibt offene Klassengespräche Schuelern, wobei die Schuler aufgemuntert sind, auszusprechen, entweder wenn sie sich gedroht fuehlen oder wenn sie Zeugen von Gewalt oder Gefahr bei oder gegen ihre Kollegen sind. Das entspricht das Niveau des offenen Dialogs bei Eltern; b) Es gibt fokussierte Befragung von Schuelern, die wir gute Gruende zu glauben haben, dass sie involviert sind in problematischen Taetigkeiten. Das Alarmsystem enthaelt praezise Anweisungen, wie man den Grad der Risiken einschuetzen soll. Das entspricht dem Niveau der fokussierten Aufmerksamkeit im Modell der wachsamten Sorge; c) Es gibt definierte Interventionen, um gefaehrliche Situationen zu bremsen und entschafen. Das entspricht die Schutzschritte der wachsamten Sorge. Wir glauben mit diesem Vergleich einen Zirkel vollgezogen zu haben. Eine sehr wichtige Charakteristik unseres Modells ist, dass es eine gemeinsame Sprache ermoeoglicht, dass sowohl fuer Eltern, als auch fuer Lehrer, fuer Schuldirektoren und fuer Entscheidungstraeger in der Gemeinde relevant ist. Diese gemeinsame Sprache staerkt die verschiedenen Buendnisse, ebenso wie unsere Moeglichkeit auf diese verschiedenen Niveaus zu arbeiten.